

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 54 (2014)

Artikel: Ausserberg im Oberwallis : das Dorf der Suonen
Autor: Meichtry, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

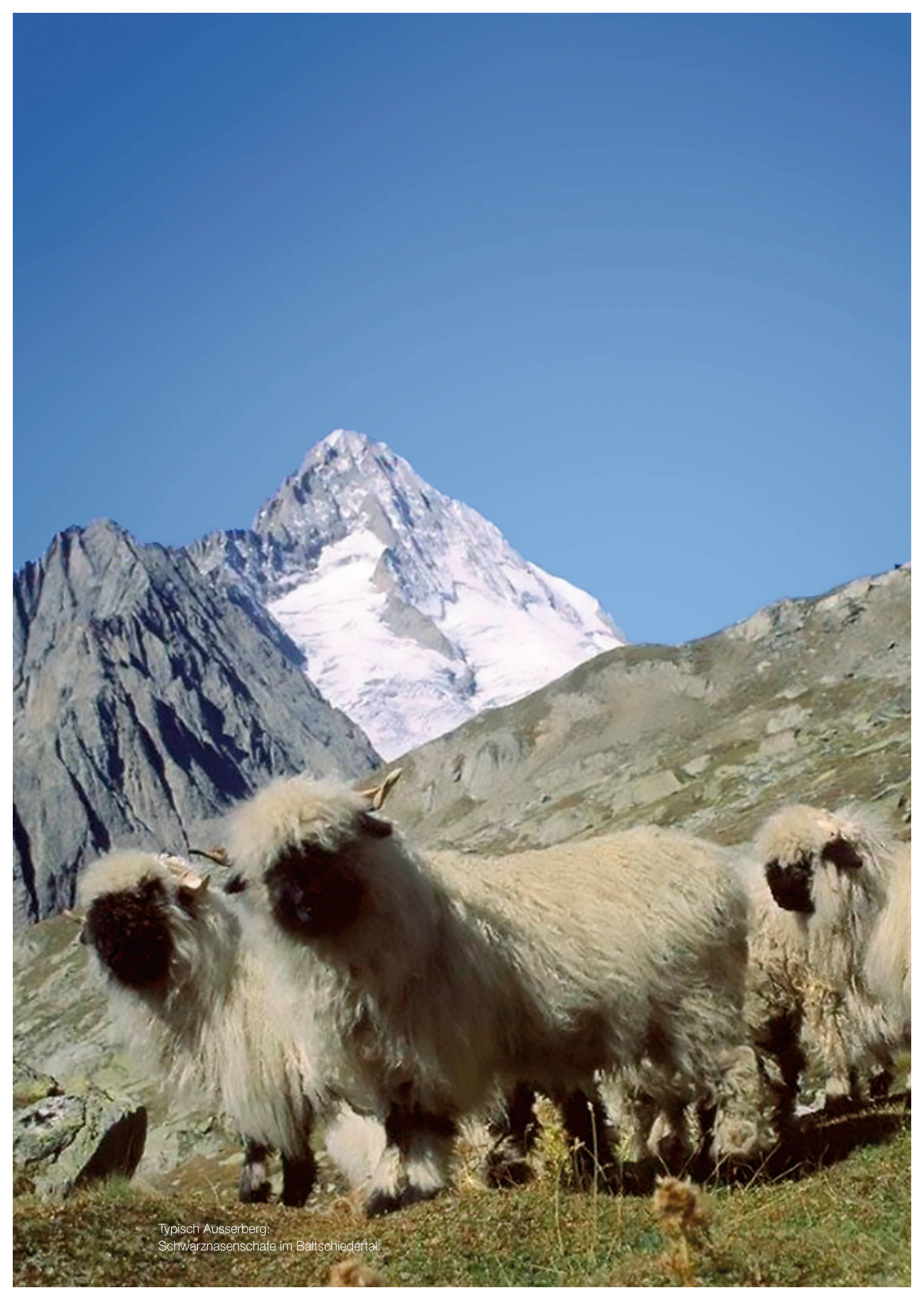
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A photograph of three black-nosed sheep (Schwarznasenschafe) in a mountainous landscape. The sheep are in the foreground, standing on a grassy slope. They have thick, light-colored wool and distinctive black faces. In the background, there are steep, rocky mountains, one of which is covered in snow. The sky is clear and blue.

Typisch Ausserberg:
Schwarznasenschafe im Baltschiederthal.

Ausserberg im Oberwallis – das Dorf der Suonen

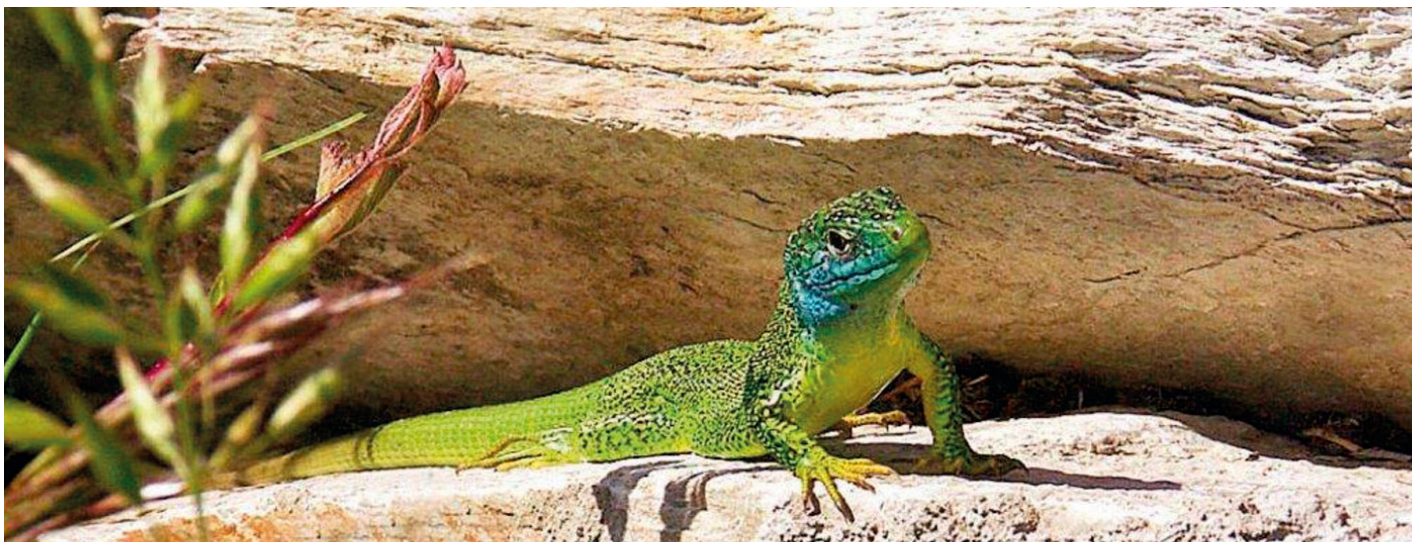
Christoph Meichtry*

Meilen ist für Ausserberg ein sehr verlässlicher Partner, der uns immer wieder hilft, wenn wichtige und notwendige Projekte zur Ausführung anstehen. Wenn auch ungleich, haben unsere Dörfer gleichwohl mindestens eine Gemeinsamkeit: das Wasser. Meilen am See, Ausserberg an den Suonen, diesen jahrhundertealten Wasserkanälen zur Bewässerung der Felder.

Ausserberg, ein malerisches Bergdorf am nördlichen Südhang des Rhonetales, liegt hoch über Visp im deutschsprachigen Oberwallis und damit im Perimeter des Unesco-Welterbes «Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch». Die Grenzen der Gemeinde reichen von Grund bis Grat; sie beginnen unten im Tal an der Rhone und reichen bis zur Spitze des Wiwannihorns auf 3001 Meter über Meer. Am Fusse des Dorfes befinden sich Weinreben, an der oberen Grenze liegt ewiger Schnee. Dazwischen findet man saftige Wiesen, Äcker, Wald und Weide, darüber die beiden Alpen Raaft und Leiggern. Steil und steinig ist der Boden, trocken und windig das Klima.

Das kleine Dorf weist eine einmalige Wohn- und Lebensqualität auf, ist es doch eingebettet in eine ausserordentlich schöne Landschaft mit intakter Ökologie und wunderbaren Naturschönheiten (Berge, Flora, Fauna). Ausserdem liegt es in einer kontinentalen Klima-Oase mit erstaunlichen Vorzügen, von denen man andernorts nur träumen kann: Wochenlang scheint im Winter wie im Sommer die Sonne vom tiefblauen Himmel. Im Sommer hilft ein stetiger Hangwind, die Hitze zu mildern.

Liebe Meilemer und Meilemerinnen
– Freundschaften währen lange!
Seit vielen Jahren ist Meilen die
Patengemeinde unseres Dorfes
Ausserberg. Ihr Gemeinderat hat
unser Bergdorf zwar liebens-
werterweise in den Stand einer
Partnergemeinde erhoben, doch ist
Ausserberg im Vergleich zu Meilen
ein leichtgewichtiger Partner. Es
weist fast zwanzigmal weniger
Einwohner auf als Meilen.



Auch die Smaragdeidechse fühlt sich im heissen und trockenen Sommerklima des Wallis wohl.

Ausserberg hat als Wohnort eine ideale Grösse von rund 645 Einwohnerinnen und Einwohnern. Wer sich am Dorfleben beteiligt, wird gut aufgenommen und auf beste Art heimisch. Ausserberg wächst langsam: Im Zentrum finden Sie schöne alte Walliser Häuser und eine Vielzahl von kleineren, typischen Walliser Holzstadeln, die noch heute für die Überwinterung der etwa 1800 Schafe und 250 Ziegen benutzt werden. Sie sehen die Arbeit mit den Tieren mit offenen Augen.

In Ausserberg leben Sie in einer anderen Welt, gleichwohl ist unser Dorf auf beneidenswert gute Weise durch den öffentlichen Verkehr (Bahn und Postauto) und durch die Strasse an den Kanton, die Schweiz und das europäische Umland angebunden. Das Dorf ist verkehrsberuhigt – in der ganzen Bauzone gilt Tempo 30 – und damit ein sicherer Platz für Gäste, die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Kinder.

1000-jährige Geschichte

Ausserberg hat eine fast tausend Jahre alte, ehrwürdige Geschichte. An einem trockenen Südhang zwischen dem Balt-schieder- und dem Bietschtal gelegen, ist es noch heute vom Gletscherwasser

abhängig, das über jahrhundertealte Wasserleitungen, sogenannte Suonen, zugeführt wird. Die ersten Menschen, die durch die Wälder und Lichtungen am Lötschberg streiften, waren Jäger der Steinzeit. Vor 4000 bis 5000 Jahren hatten sie auf dem «Heidnischbiel» von Raron ihre Hütten und erlegten das Wild mit Pfeil und Bogen. Ihnen folgten die Menschen der Bronzezeit, die ihre Siedlungen bis auf das heutige Ausserberger Gebiet ausdehnten. Sie gehörten zum Volksstamm der Kelten. In den Jahren 1000 bis 1300 nach Christus kamen von Norden her die Alamannen und verbanden sich mit den Kelten. Sie rodeten und bebauten auch das Gebiet von Ausserberg und brachten die deutsche Sprache. Sie wohnten in Weilern und Gehöften, denen sie ihre Namen gaben, und stiegen hinauf bis Leiggern und Raaft, die beiden Alpweiler, die um 1300 während des ganzen Jahres bewohnt waren. Sowohl aus ihrer als auch aus der neueren Zeit finden wir, am ganzen Berg verstreut, Wohnhäuser. Die ältesten tragen keine Jahreszahlen, das erste Haus wurde um 1430 datiert.

Früher hiess Ausserberg Bischofsberg, da die Dorfschaft dem Bischof untertan war. Am Bischofsberg bestanden fünf

selbständige Gemeinden: Hohbiel, Hohtenn, Gründen, Leukron (später Leiggern) und Raaft. Im Jahre 1300 gründeten die Siedler aus Raron und St. German unter der Obhut der Herren von Raron die beiden selbständigen Alpweiler Leukron und Raaft. Die Herren von Raron versprachen ihnen weitgehende Freiheiten. Ob sie dieses Versprechen auch eingehalten haben, ist jedoch nicht bekannt. Angefangen bei den Jägern über die Hirten mit ihren Herden bis hin zu den Ackerbauern an den sonnigen Halden wuchs die Bevölkerung nur langsam. Nicht selten wurde sie durch Krankheiten wie Pest und Cholera, Naturkatastrophen und andere Unglücksfälle dezimiert.

Für die Besiedlung war und ist Wasser unabdingbar und lebensnotwendig. Sonne gab es genug, Wasser aber nicht. Dieses musste durch kilometerlange Wasserfuhren (Kanäle), sogenannte Suonen, aus dem Bietschtal, später aus dem Baltschiederthal herbeigeführt werden. Lebensnotwendig waren auch die Wege: Von Baltschieder im Tal führte der Saumweg über den Weiler Biegstatt-Ausserberg nach St. German und Raron. Es war der Handelsweg im Oberwallis, weil die Ebene oft durch die Rhone überschwemmt und deshalb unpassierbar war. Um 1440 schlossen sich die einzelnen Dörfer am Hohbiel, ausser Gründen, allmählich zu einer Gemeinde zusammen. Die ersten Statuten stammen aus dem Jahr 1441. Das Gemeinde- und Bürgerhaus wurde 1645 gebaut und wird noch heute für die Gemeindeversammlungen benutzt. Den Hauptgrund des endgültigen Zusammenschlusses bildete das furchtbare Wüten der Pest um 1560, wodurch das Dorf zum grossen Teil entvölkert wurde. Gründen schloss sich spät, erst 1923, der Gemeinde Ausserberg an.

Ausserberg wird auch heute noch von mehreren uralten Familiengeschlechtern bewohnt. Die bedeutendsten Familiennamen sind Heynen, Imboden, Kämpfen, Leiggener, Schmid, Theler und Treyer. Bereits im Jahr 1290 wanderte eine Familie Heynen ins Walsertal aus. Die Leiggener stammen aus der einstigen Gemeinde Leiggern, heute Leukron. Die Theler galten von jeher als un-

Die Kirche und der Friedhof mitten im Dorf, umringt von Häusern mit Steinplattendächern.



ternehmungslustig und sind heute buchstäblich auf der ganzen Welt zu Hause. Die erste Familie Schmid zog Mitte des 16. Jahrhunderts vom «Eich» in Raron zu, eine zweite Einwanderung erfolgte um 1780 aus dem Goms. Die Schmid-Familie hat sich rasch ausgebreitet und macht heute mehr als einen Drittel der Bevölkerung in Ausserberg aus.

Sprunghafte Entwicklung

Die Menschen wollten näher beieinander sein. Kirche, Gemeinde- und Schulhaus, Kaufläden und Wirtschaften bilden heute einen Dorfkern, um den sich die Wohnhäuser gruppieren. Die näher gelegenen Weiler werden langsam ins Dorf mitbezogen, und jene, die weiter entfernt sind, werden verlassen. Die Eröffnung der Lötschbergbahn am 28. Juni 1913 war der Aufbruch zu einer neuen Entwicklung in Ausserberg. Während der Bauernstand immer mehr zurückgedrängt wurde,

rückten Berufsleute auf den verschiedensten Gebieten in den Vordergrund. Im Zeitalter der Technik und Industrie erlernten die meisten jungen Männer und bald auch die Frauen einen Beruf. Den heimatlichen Boden bearbeiteten sie nur noch in der Freizeit. Die Strassenverbindung ins Tal nach Visp, geschaffen 1963/64, besiegelte diese Entwicklung. Der Berg bekam ein neues Gesicht. Neue Häuser und Ferienhäuser wurden gebaut, die alten Stadel in Chalets verwandelt. Sonntag für Sonntag durchzogen Hunderte von Wanderern das Dorf auf dem von der Lötschbergbahn erstellten Wanderweg, der Lötschberg-Südrampe.

Grosse Werke wurden verwirklicht. Der Ausbau des Flurstrassennetzes, die Güterzusammenlegung, die neue Wasserversorgung und Kanalisation brachten – begünstigt von Eisenbahn, Strasse, Post, Radio und Fernsehen – in wenigen Jahren eine Veränderung und Entwicklung, wie sie vorher in einem Jahrtausend nicht geschah. In der Mitte des 19. Jahrhunderts lag die Bevölkerungszahl bei 300 Einwohnern, gegen Ende bei 400. Beim Bau der Lötschbergbahn stieg sie wegen der italienischen Arbeiter auf über 1400 Einwohner an. Danach verringerte sie sich wieder auf rund 640 Personen zum heutigen Zeitpunkt.

Gefährlicher Kampf ums Wasser

In Ausserberg wird schon seit jeher der Boden bearbeitet und Viehzucht betrieben. Die Menschen lebten früher ausschliesslich von der Berglandwirtschaft. Das war nicht einfach, weil das Klima hier immer sehr trocken, heiss und win-

Suone des Niwärch, der Wässerwasserleitung aus dem Jahr 1387, bei der «Wiisa Flüoh».





Das atemberaubende Panorama von der Wiwannahütte (2463 m) aus.

dig war und ist. Vor allem das Fehlen von Wasser machte den Dorfbewohnern über Jahrhunderte Sorgen. Wiesen, Felder, Gärten und Äcker mussten sie künstlich bewässern, um einen Ertrag zu erhalten und überleben zu können. Doch wie und woher sollte das nötige Wasser genommen werden? Zeitzeugen haben überliefert, wie es im Mittelalter gelungen ist, Wasser aus dem Bietschtal nach Ausserberg zu leiten. Es war ein äusserst gefährliches Unterfangen, und keine noch so steile Felswand, kein Steinschlag konnte sie daran hindern. Mehrere Jahre arbeiteten die Dorfbewohner – mühevoll und oft unter Einsatz ihres Lebens –, um Wässerwasserfuhr zu anlegen. Sie hackten viereckige Löcher, «Toggulecher», in den Fels, um Holzhaken zu befestigen, in welche dann aus Lärchenholz gefertigte «Chänil» eingelassen wurden. Die Wasserleitung erfüllte ihren Zweck, wurde aber dauernd von herabstürzenden Steinen und Lawinen zerstört. Immer wieder mussten die «Chänil» erneuert werden, und immer wieder kamen dabei Menschen ums Leben. Als einmal gleich zwölf Männer am Felsen den Tod fanden, gaben die Ausserberger die westlich gelegene Wässerwassersuon auf. Die Holzchänil wurden nicht mehr repariert.

Natürlich versuchten die Ausserberger es nun auf eine andere Weise. Dieses Mal wollten sie Wasser aus dem Baltschieder-tal östlich von Ausserberg herbeiführen. Das Gelände schien hier weniger gefährlich zu sein. In einem Dokument von 1370 werden erstmals die beiden Wasserleitungen «Undra» und «Mittla» erwähnt. Das Schriftstück zeigt auf, dass diese beiden Wässerwasserleitungen ausgezeichnet funktionierten. Die «Undra» durchquerte vorwiegend die steilen Schutthänge am Fuss der Felswände, die «Mittla» durchschnitt den Fels auf schmalen, zum Teil künstlich eingehauenen Gesimsen. Im Unterschied zur «Mittla» führt die «Undra» auch heute noch Wasser, da sie durch weit weniger schwieriges Gelände führt. 1381 wurde eine dritte Wasserleitung, das «Niwärch», gebaut. Auch sie brachte das Wasser aus dem Baltschieder-tal, aber sie war stärker in Kenneln verlegt als die «Mittla» und die «Undra». Das «Niwärch» führt Wasser in schwindelerregender Höhe entlang den Felswänden. Deshalb galt sie auch als die gefährlichste Wasserleitung. Reparaturen an diesen drei Leitungen waren extrem schwierig und gefährlich und forderten viele Menschenleben. Später wurden die exponiertesten Stellen der Wasserfuhr im

Felsen ausgesprengt, und bis auf sieben Holzchänil sind nun alle verschwunden. So wurde die Wässerwasserversorgung nicht mehr durch herabfallende Steine und Lawinen gefährdet.

Heute sind noch beinahe 30 Kilometer Suonen in Betrieb und erfüllen die wichtige Aufgabe, das für die Bewirtschaftung der Wiesen und Weiden nötige Wässerwasser zu liefern. Mit Fug und Recht kann behauptet werden, dass es in Ausserberg ohne die künstliche Bewässerung kein Leben gäbe! Aber die Landwirtschaft hat als prägendes Element in Ausserberg an Bedeutung verloren. Noch immer besitzt das Dorf jedoch eine lebendige und vielgestaltige Landwirtschaft. Der heutige Viehbestand zählt rund 1750 Schwarznasenschafe, 200 Schwarzhalsziegen, 30 Kühe und Jungrinder, 10 Schottische Hochlandrinder und 15 Pferde. Gehalten wird er von einem Vollzeit-Biobauern und bis zu 35 Nebenerwerbsbauern. Die Vielzahl dieser Weidetiere ermöglicht, die einmalige, traumhafte Walliser Landschaft rund um Ausserberg zu erhalten. Ohne aktive Bewirtschaftung verlöre die Umgebung des Dorfes ihren offenen Charakter und würde zum dunklen Buschwald verkommen. Der Bannwald, von dem die Sicherheit der Gemeinde und der landwirtschaftlichen Nutzfläche abhängt, wird vom Forstrevier gut gepflegt und intensiv bewirtschaftet.

Nicht ganz wolkenloser Himmel

Ausserberg kann sich heute als idealer Wohnort in Zentrumsnähe weiterentwickeln und bietet den Einheimischen, Besuchern und Zuzügern noch weitge-

hend die ganze dörfliche Infrastruktur an: Dorfladen, Bäckerei, Post, Bank, zwei Hotels und drei Restaurants, Coiffeursalons sowie verschiedene Kleingewerbebetriebe. Erwähnenswert ist unsere Kleinbrauerei, die – notabene in der alten Sennerei – aus dem unvergleichlichen Alpenquellwasser ein vorzügliches Bier herstellt. Der Grossteil der Berufstätigen Ausserbergerinnen und Ausserberger findet Arbeit im ganzen Tal – viele bei den Lonza-Werken in Visp, dem grössten Arbeitgeber im Oberwallis. Dank der Neat-Bahnverbindung durch den Lötschberg sind aber auch weiter entfernte Arbeitsorte keine Seltenheit mehr.

In Ausserberg lässt sich gut leben: Unsere Altersstruktur weist einen sehr hohen Anteil an älteren und alten Personen auf. Die gesunde Luft, viel Sonne und das beschauliche Leben tragen dazu bei. Ebenso zum Dorfleben gehören das fröhliche Lachen unserer fast 50 Schulkinder, oder die Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern, sei es nach der Messe, beim Einkaufen, bei der Gartenarbeit. Dank unserer 23 aktiven Dorfvereine bietet Ausserberg auch im gesellschaftlichen Zusammenleben viel. Hier finden wir altingesessene und zugezogene Menschen jeden Alters, die alle dazu beitragen, dass Ausserberg weitherum für sein aktives und attraktives Dorfleben bekannt ist.

Ausserberg verfügt über öffentliche Gebäude – Schulhaus, Gemeindehaus, Mehrzweckhalle, Parkhaus und andere –, die gut in Schuss sind. Das neue, 2010 eingeweihte Schulhaus, unter anderen mit Beiträgen der Gemeinde Meilen



Das Burger- und Gemeindehaus in Ausserberg wurde 1645 erbaut.

gebaut, bietet unseren Kindern zeitgemässe Räumlichkeiten. Nur die fällige Sanierung des über 60-jährigen Trinkwasser- und Kanalisationsnetzes wie auch der Flurstrassen trübt den fast wolkenlosen Himmel über dem Dorf und den Gemeindeverantwortlichen. Ausserdem beschäftigt uns, wie auch andere Berggemeinden, der Bevölkerungsschwund sehr. Die Abwanderung vornehmlich der jungen Einheimischen wollen wir stoppen. Um unser Dorf weiterzuentwickeln, seine Attraktivität beizubehalten und neue Bewohner zu gewinnen, bedarf es deshalb weiterhin grosser Anstrengungen.

Ausserberg pflegt einen sanften Tourismus. Aus naheliegenden Gründen besitzen wir zwar keine Wintersportanlagen, schmilzt doch der Schnee am Südhang zu früh und zu oft weg. Doch unsere Gäste können von Frühling bis Herbst in unserer wunderschönen Landschaft Wanderungen unternehmen. Sie können inmitten von Stille und Ruhe die Seele baumeln und sich verwöhnen lassen. Die einmalige Vielfalt von Fauna und Flora hautnah zu erleben und die Suonen wie auch die wildromantischen Seitentäler zu erkunden – das ist echte Erholung!

Ausserberg am Meilemer Herbstmarkt

Ausserberg fühlt sich mit Meilen freundschaftlich verbunden. Jedes Jahr haben wir die Gelegenheit, uns am Herbstmarkt in Meilen zu präsentieren. Der Marktstand, betreut vom Gemeinderat Ausserberg, wartet mit einheimischen Produkten wie Walliser Trockenfleisch, Alpkäse und gebrannten Wassern auf. Das Raclette, das bis spät in die Nacht serviert wird, ist schon fast legendär zu nennen. So dürfen wir neben der grosszügigen finanziellen Unterstützung auch immer wieder vor Ort die Verbundenheit und Freundschaft mit dem Gemeinderat und der Bevölkerung von Meilen erfahren. Das ist gelebte, echte Solidarität zwischen Tal und Berg!

* Christoph Meichtry ist ehemaliger Gemeindepräsident von Ausserberg.

Quellen

Text Geschichte, Klima, Landwirtschaft (Internetseite www.ausserberg.ch, bearbeitet durch C. Meichtry)
Fotos: Verkehrsverein Sonnige Halden am Lötschberg; N. Künzle und Internetseite Ausserberg.